

NDB-Artikel

Strauß und Torney, Friedrich *Victor* (Viktor) von (bis 1864 *Strauß*) Politiker, Dichter, Übersetzer, * 18. 9. 1809 Bückeberg (Schaumburg-Lippe), † 1. 4. 1899 Dresden, = Bückeberg, Jetenburger Friedhof.

Genealogie

Aus seit Mitte d. 16. Jh. mit →Christoph S. (um 1555–1611, Prediger an d. St. Peterskirche in Magdeburg u. in Osterburg, in Seehausen nachgewiesener altmärk. Bürgerfam.;

V Friedrich S. († 1822), aus Nienburg/Weser, seit 1772 Buchbindermeister in B.;

M Franziska Petzold († 1822);

⊕ Bückeberg 1832 Albertine (1814–1905), T d. →Christian David v. Torney († 1842), Gutsherr auf Hedern, großbrit. u. hann. Kpt. u. Hptm., u. d. Henriette v. Honstedt;

3 S Albert (1833–96, schaumburg-lipp. Namen- u. Wappenvereinigung mit d. niedersächs. Adelsfam. Torney 1872), Dr. iur., schaumburg-lipp. Reg.kanzleirat (s. Leesch, Archivare), →Lothar (1835–1903, schaumburg-lipp. Namen- u. Wappenvereinigung mit d. Adelsfam. Torney 1872), schaumburg-lipp. Flügeladjutant, preuß. Gen.major (s. BJ VIII, Tl.), →Hugo (1837–1919, preuß. Namen- u. Wappenvereinigung mit d. Adelsfam. Torney 1872), Dr. iur., preuß. Landrat in Biedenkopf, 1870/71 Mitgl. d. preuß. Abg.hauses, Senatspräs. am preuß. Oberverw.ger. in Berlin, Wirkl. Geh. Oberreg.rat, Dr. med. h. c., D. theol. h. c. (s. DBJ II, Tl.; Biogr. Hdb. Preuß. Abg.haus I), 1 T →Hedwig (1840–1922, ⊕ Johann[es] v. Schreibershofen, 1828–1902, sächs. Oberstlt.), Schriftst.;

E Lulu (s. 2; L).

Leben

Nach dem frühen Tod der Eltern 1822 besuchte S. die Gymnasien in Bückeberg (bis 1824) und Lemgo (bis 1826) sowie das Pädagogium in Halle (Westf.). 1826 folgte ein Jurastudium in Bonn und Göttingen. 1832 trat S. in den schaumburg-lipp. Staatsdienst ein. Angeregt durch die Lektüre von →David Friedrich Strauß' „Das Leben Jesu“ (2 Bde., 1835) studierte er 1836 in Erlangen Ev. Theologie. 1840 wurde er zum Archivrat in Bückeberg ernannt. Seit 1848 Kabinettsrat des regierenden Fürsten von Schaumburg-Lippe, trat S. 1850 auf dem Frankfurter Bundestag und 1850/51 bei den Dresdner Ministerialkonferenzen als entschiedener Gegner der Revolution hervor. Sein 1851 verliehenes Adelsprädikat verdankte er seiner politischen großdt. Überzeugung und seiner Anhänglichkeit an das österr. Kaiserhaus.

Vor allem seine „Briefe über Staatskunst“ (1853, ²1854), in denen er den Konstitutionalismus verdammt und gegen die Juden agitierte, geben Zeugnis von seinem konservativen, antidemokratischen Denken. 1865 von Fürst Adolf Georg I. zum Wirklichen Geheimen Rat ernannt, sprach sich S. 1866 öffentlich für die Mobilmachung gegen Preußen aus. Wegen dieser Haltung wurde er bei Hofe untragbar und schied noch im selben Jahr aus dem Staatsdienst. 1869 übersiedelte er nach Erlangen, 1872 nach Dresden. Als Privatier betrieb er umfangreiche chines. Sprachstudien.

Bedeutung erlangte S. v. a. als Schriftsteller und Übersetzer. 1828 veröffentlichte er mit dem Trauerspiel „Katharina“ sein erstes literarisches Werk. Früh wandte er sich religiösen Dichtungen zu und verfaßte zahlreiche Gedichte und geistliche Lieder, von denen einige noch heute im Ev. Gesangbuch geführt werden. Mit Essays beteiligte sich S. rege an religiösen Diskussionen seiner Zeit, etwa um die Thesen →Gustav Adolf Wislicenus' (Schrift oder Geist? Eine positive Entgegnung auf d. Pfarrers Wislicenus Verantwortung gegen seine Ankläger, 1845) oder das Ev. Gesangbuch (Ueber d. Gesangbuchsache in d. preuß. Landen, 1846; Der hannoversche Gesangbuchentwurf [. . .], 1880). Einen Teil seiner eigenen Entwicklung und seines politischen Werdegangs verdichtete er in dem Roman „Theobald“ (3 Bde., 1839). S. verfaßte 1867 das Bundeslied der christl. Studentenverbindung „Wingolf“, deren Ehrenmitglied er seit 1856 war.

Im Gegensatz zu S.s eigenen Dichtungen, die heute – nicht zuletzt wegen ihrer anti-judaistischen Textstellen – kaum mehr gelesen werden, wird seine von ihm selbst eingeleitete und kommentierte Übersetzung von „Lax-Tsè's Tax te King“ (1870) – die erste Übertragung dieses Werks in die dt. Sprache überhaupt – bis heute benutzt.

Auszeichnungen

A Dr. theol. h. c. (Leipzig 1882).

Werke

Richard, Zwölf Gesänge, 1841;

Gedichte, 1841;

Lieder aus d. Gemeinde f. d. christl. Kirchenj., 1843;

Leben d. Paulus Gerhardt, 1844;

Das Kirchenj. im Hause, 1845;

Ein Fastnachtsspiel v. d. Demokr. u. Reaction (...), 1849;

Gedichte aus d. J. 1848, 1850;

Das Erbe d. Väter, 1850;

Bilder u. Töne aus d. Zeit, 1850;
Polyxena, Tragödie, 1851;
Gudrun, Ein Schausp., 1851;
Ein Nachgesang →Dante`s aus d. Paradiese, 1851;
Robert d. Teufel, Heldensage in 12 Gesängen, 1854;
Judas Ischariot, Ein Osterspiel in 5 Aufzügen, [1855];
Ein Obulus z. Philos. d. Gesch., 1855;
Weltliches u. Geistl., 3 Bde., 1856;
Polykarpes, 1860;
Altenberg, 1866;
Die Bauern, Des Lebens Nachtseite, 2 Erz., 1868;
Die Verlorenen, 1868;
Der Prediger in d. Wüste, 1871;
Novellen, 3 Bde., 1871/72;
Reinwart Löwenkind, 1874;
Essays z. allg. Rel.wiss., 1879;
Lebensführungen, 2 Bde., 1881;
Der altchines. Monotheismus, 1885;
Der altägypt. Götterglaube, 2 Bde., 1889/91;
Die Freiheit der Menschen, 1892;
- *Überss.*:
, Antigone, 1842;
Confutius, Schi-King, Das kanon. Liederbuch der Chinesen, 1880;
- *Briefe*:

V. v. S. u. T. an August v. Arnswaldt, Briefe aus d. Erweckungsbewegung in Niedersachsen, hg. v. P. Fleisch, 1960;

- *Nachlaß*:

Staatsbibl. Preuß. Kultrubes., Berlin: Niedersächs. StA Bückeburg (P);

Stadt- u. Landesbibl. Dortmund (P);

Univ.- u. Landesbibl. Münster (P);

DLA Marbach (P);

Kestner-Mus., Hannover: Briefe;

Univ.bibl. Bonn;

Bayer. Staatsbibl., München;

Univ.- u. Staatsbibl. Hamburg;

Hzg.-August-Bibl., Wolfenbüttel;

StadtA Bielefeld;

Bibl. Freies Dt. Hochstift, Frankfurt/M.

Literatur

ADB 54;

F. Dibelius, in: Btrr. z. sächs. KGesch. 22, 1908, S. 101–20;

H. Heidkämper, in: Heimatbl., Beil. z. Schaumburg-Lipp. Landesztg. 6, 1929, Nr. 9;

Lulu v. Strauß u. Torney, Vom Biedermeier z. Bismarckzeit, Aus d. Leben e. Neunzigjährigen, [1932/33] (P);

H. Wunderlich, V. v. S. u. T. als Dichter, Politiker u. Mensch, in: Niedersächs. Jb. f. Landesgesch. 32, 1960, S. 236–60;

B. Miels, V. v. S. u. T., Betrachtungen zu seinem Nachlaß, in: Schaumburg-Lipp. Heimatbl. 13, 1962, Nr. 11;

B. Poschmann, Gegenspieler im Frankfurter BT, V. v. S. u. Bismarck, Dok. e. gefährl. Kontroverse zw. Bismarck u. V. v. S., in: Die Esche, 1970, Nr. 2, S. 1, 3–6;

H. bei der Wieden, V. v. S. u. T. u. d. mecklenburg. Rr.schaft, Eine Denkschr. aus d. J. 1857, in: Carolinum 70, 1974/75, S. 52-58;

ders., Die Begegnung Emanuel Geibels mit V. v. S. im J. 1846 in Berlin, in: Zs. d. Ver. f. Lübeck. Gesch. u. Altertumskd. 64, 1984, S. 287-95;

U. Bartels, Der „Westfäl. Schelmuffsky“ v. 1861, Zur Schelmuffsky-Rezeption im Thienhäuser Kreis, in: Simpliciana 14, 1992, S. 197-209;

W. Leesch, Archivare als Dichter, in: Archival. Zs. 78, 1993, S. 125-28 u. 176 f.;

BJ IV, S. 96-98 u. Tl.;

Niedersächs. Lb. 1, 1939 (P);

Westfäl. Autorenlex. II (W, L);

Biogr. Lex. Burschenschaft (L, P);

Schaumburger Profile (W, L, P);

RGG²⁺³;

BBKL XI (W, L);

Wer ist wer im Gesangbuch?;

Killy;

Kosch, Lit.-Lex.³ (W, L).

Portraits

Ölgem. v. J. H. Tischbein, Abb. in: Biogr. Lex. Burschenschaft (s. L).

Autor

Wolfgang Delseit

Empfohlene Zitierweise

, „Strauß und Torney, Victor von“, in: Neue Deutsche Biographie 25 (2013), S. 519-520 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Strauß: *Viktor Friedrich von St. und Torney*, Dichter und Politiker, wurde am 18. September 1809 in Bückeburg von bürgerlichen Eltern geboren, die ihm frühzeitig dahinstarben, aber ihm doch so viel Vermögen hinterließen, daß er die wissenschaftliche Laufbahn einschlagen konnte. Nachdem er bis zum Jahre 1824 das Gymnasium seiner Vaterstadt, darauf ein Jahr dasjenige in Lemgo besucht hatte, kam er auf das vom Kanzler August Hermann Niemeyer geleitete Pädagogium in Halle. Aus dem Umgange mit diesem Manne und mit dem Professor Wegscheider entsprang seine Theilnahme an theologischen Dingen; doch vermochten sie nicht, St. zum Studium der Theologie zu bestimmen. Ein längerer Aufenthalt in Dresden, dessen Kunstschatze ihn mächtig anzogen, und in dessen Künstlerkreisen er besonders Ludwig Tieck nachhaltige Anregung verdankte, wurde für ihn bestimmend; schon mit 19 Jahren veröffentlichte er sein Trauerspiel „Katharina“ (1828). Poesie und Philosophie beschäftigten ihn auch in der ersten Zeit seiner akademischen Studien mehr als sein Berufsstudium, die Jurisprudenz, der er sich an den Universitäten Erlangen, Bonn und Göttingen widmete. Im J. 1832 trat er in den schaumburg-lippischen Staatsdienst und verheirathete sich in demselben Jahre mit Albertine v. Torney, der Tochter eines hannöverschen Gutsbesitzers, deren Namen er 40 Jahre später dem seinigen hinzufügte. Dem kirchlichen Glauben stand St. in jener Zeit noch fern. Darin trat erst eine Aenderung ein, nachdem 1835 das „Leben Jesu“ von Strauß erschienen war. Diese Schrift seines Namensvetters, sowie ihre Widerlegung durch Neander drängten St., aufrichtig nach der Wahrheit zu suchen und zu diesem Zweck ein vollständiges theologisches Studium durchzumachen. Er gelangte dadurch zu der Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit des Rationalismus und von der Wahrheit der christlichen Geschichte und Lehre; erst später wurde infolge davon das Gefühl persönlicher Erlösungsbedürftigkeit in ihm lebendig. Einen Theil dieses ganzen, eigenen Entwicklungsganges hat er in seinem Roman „Theobald“ (III, 1839) niedergelegt. Auch in der Folge nahm St., der 1840 zum Archivrath in Bückeburg ernannt worden war, an den in der evangelischen Kirche mehr und mehr hervortretenden Entwicklungskämpfen lebhaften und thätigen Antheil und wurde unter den Laien einer der tüchtigsten Kämpfer für strenges Festhalten am kirchlichen Lehrbegriffe. So trat er gegen die sogenannten Lichtfreunde mit seiner Arbeit „Schrift oder Geist. Eine positive Entgegnung auf des Pfarrers Wislicenus 'Verantwortung gegen seine Ankläger'“ (1845) hervor, und zwei Jahre später erschien von ihm „Das kirchliche Bekenntniß und die lehramtliche Verpflichtung“ (1847). 1846 hatte St. als schaumburg-lippescher Abgeordneter thätigen Antheil an der Berliner Kirchenconferenz genommen und auf Veranlassung des Königs Friedrich Wilhelm IV. eine Denkschrift „Ueber die Gesangbuchssache in den preußischen Landen“ verfaßt. Als dann im J. 1848 die politischen Stürme losbrachen, wurde St., der von seinem Fürsten zum Cabinetsrath ernannt ward, ein entschiedener Gegner der Revolution und Verfechter des monarchischen Princips und zwar nicht nur in seinen Schriften (z. B. „Fastnachtsspiel von der Demokratie und Reaktion“, 1849 — „Bilder und Töne aus der Zeit“, 1850 — „Gottes Wort in den Zeitereignissen“, 1850 — „Briefe über Staatskunst“, 1853 — „Das Erbe

der Väter. Erzählung“, 1850 — „Erzählungen. Gesammeltes und Neues“; III, 1854—55. Neue Ausg. u. d. T.: „Lebensfragen und Lebensbilder“; VI, 1868—71 — „Gedichte aus dem Jahre 1848“, 1850), sondern auch in seinem Wirken als Staatsmann. Seit 1850 Bevollmächtigter seines Landesherrn bei dem deutschen Bundestage in Frankfurt, nahm er noch gegen Ende d. J. an den Ministerialconferenzen in Dresden theil und wurde, nachdem er 1851 zu seiner großen Ueberraschung in den österreichischen Adelsstand erhoben worden war, 1853 Bundestagsgesandter für das Fürstenthum Schaumburg-Lippe, an welches für die nächste Zeit die Stimmführung der 16. Curie übergegangen war. In dieser Eigenschaft gab er am 14. Juni 1866 das Votum seiner Curie für die Mobilmachung gegen Preußen ab. Die Vorwürfe, die sich bald gegen St. erhoben, suchte er in seiner Schrift „Mein Antheil an der Abstimmung der Bundesversammlung“ (1866) zurückzuweisen, hielt es aber doch für angezeigt, sich aus dem Staatsdienst ins Privatleben zurückzuziehen. Jetzt konnte er seine Muße wieder der schriftstellerischen Thätigkeit, die im letzten Jahrzehnt fast ganz geruht hatte, mit voller Kraft zuwenden. Die Zeit, welche er in Bückeburg verlebt hatte, war in litterarischer Hinsicht die fruchtbarste gewesen. In erster Linie hatte er sich als bedeutender geistlicher Liederdichter der neueren Zeit erwiesen, dessen Name neben denen eines Arndt, Spitta und Knapp Beachtung verdient. Schon seine „Gedichte“ (1841) enthalten treffliche geistliche Lieder; seine besten Gaben bietet er uns aber in „Lieder aus der Gemeinde für das christliche Kirchenjahr“ (1843), in „Das Kirchenjahr im Hause. Religiöse Betrachtungen und Lieder“ (II, 1845), in „Weltliches und Geistliches. Eine Sommerlese in Gedichten und Liedern mit einem Osterspiel Judas Ischarioth“ (1856) und in „Geistliches in Gedichten und Liedern“ (1856). Daneben entstanden noch epische Dichtungen („Richard. Zwölf Gesänge“, 1841 — „Robert der Teufel. Heldensage in zwölf Gesängen“, 1854), die Tragödie „Polyxena“ (1851) und eine Reihe von „Novellen“, die später gesammelt (III, 1871—72) erschienen. 1869 nahm St., den sein Landesfürst 1865 zum Wirklichen Geheimen Rath ernannt hatte, seinen Wohnsitz in Erlangen, wo er sich der gelehrten Forschung und zwar auf dem Gebiete des Chinesischen zuwandte. Er übersetzte und commentirte den „Taò-te-king“ des ältesten chinesischen Philosophen Laò-tse (1870) und lieferte später eine metrische Uebersetzung des kanonischen Liederbuchs der Chinesen „Schi-king“ (1880), ein Arbeit, die nicht nur von gründlicher Forschung, sondern auch von großer dichterischer Begabung zeugt. In Dresden, wohin St. 1872 übersiedelte, fügte er den beiden Schriften noch eine dritte hinzu, „Der altchinesische Monotheismus“ (1885) und veröffentlichte als Frucht seiner Studien auf einem andern Forschungsgebiete sein umfangreiches Werk „Der altägyptische Götterglaube“ (II, 1889—1891). Seine letzte Arbeit waren die „Beiträge zur Erkenntnißlehre mit Beziehung auf die Offenbarung“ (1895). Für seine Verdienste auf theologischem Gebiete verlieh ihm bei Gelegenheit seiner goldenen Hochzeit (1882) die Universität Leipzig die Ehrenwürde eines Doctors der Theologie. Am 1. April 1899 schied er aus einem reich gesegneten Familienleben. Die bekannte Schriftstellerin Lulu v. Strauß und Torney ist seine Enkelin.

Literatur

Otto Kraus, Geistliche Lieder im 19. Jahrhundert, 1879, S. 525. —

E. E. Koch, Geschichte des Kirchenlieds und Kirchengesangs, 7. Bd., 1872,|S. 270. —

Bettelheim, Biogr. Jahrbuch und Deutscher Nekrolog, 4. Bd., 1900, S. 96.

Autor

Franz Brümmer.

Empfohlene Zitierweise

, „Strauß und Torney, Victor von“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1908), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/>html

02. Mai 2025

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
